

zwungenen Ländern neue Reiche gründeten; auf Deutschlands waldumkränzten Höhen standen die Burgen der Ritter, die ihren König fern über die Alpen nach Rom geleiteten, um ihn dort zum römischen Kaiser krönen zu lassen, die als glaubenseifrige Kreuzfahrer den Orient durchstürmten. Es ist ein Glück für die Deutschen, daß sie für ihre alte Heimat bisher noch eine gewisse Anhänglichkeit und Vorliebe bewahrt haben; sie sind noch nicht losgelöst von dem Boden, auf dem ursprünglich ihre Kraft erwuchs, und saugen aus ihm noch fortwährend neue Kräfte, sowohl der einzelne wie das ganze Volk. Nicht bloß unsere Maler und Dichter vertiefen sich in den Wald, um ihm seine Geheimnisse abzulauschen und ihn zauberisch schön in Bild und Wort darzustellen, so daß der in solchen Werken wehende frische Waldhauch erquickend unser Gemüt berührt, ja die Kunst selber neues Leben, rege Kraft gewinnt; auch jeder andere, dessen Herz nicht ganz in den prosaischen Bestrebungen des Alltagslebens erstarrt und verdorrt ist, flüchtet sich gern in die Einsamkeit des Waldes, um Geist und Herz zu laben, wenn sie in der geräuschvollen Welt erschläft und ermüdet sind. Die hohen Dome, die die Natur sich selber erbaute, in denen des Windes Säusen den Orgelklang vertritt und der Vögel fröhlicher Chor die Lieder dazu singt, üben einen wunderbaren Zauber auf das empfängliche Gemüt. Wer hat sich nicht schon einmal ins schwellende Moos am Fuße einer mächtigen Eiche niedergeworfen und sinnend emporgeblickt zu dem Gewirr der knorrigen Äste; wer wandert durch schattige Buchenhallen, wo blißende Sonnenstrahlen durch das dichte Laubdach dringen, ohne sich wunderbar gehoben, gestärkt und erfrischt zu fühlen?

Und was den einzelnen neu belebt und erfrischt, sollte das für das ganze Volk bedeutungslos sein? Wir wissen, wie die Kultur eine Feindin der Wälder ist; Ackerbau und Schiffahrt, Bergbau und Hüttenbetrieb räumen rasch in ihnen auf. Aber ebendiese Kultur ist auch eine Feindin schwellender Lebenskraft und Lebenslust, und diese muß das Volk sich aus den Wäldern wieder holen. Denn in den Wäldern wächst ein zwar rohes und hartes, aber auch kräftiges und gestähltes Geschlecht empor, dessen Mischung mit dem entnervteren der kultivierten Landstriche diesem neue Säfte und Kräfte verleiht, wie einst die urkräftigen Germanen die verweichlichte Römerwelt auffrischten. Vergleichen wir insbesondere die Dörfer miteinander, in denen sich überhaupt der ausgleichende Einfluß der in den Städten vertretenen Kultur weniger geltend macht, so finden wir einen wesent-